

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 110.

Mittwoch den 11. Mai 1892.

X. Jahrg.

Wesensgleichheit von Sozialdemokratie und Anarchismus.

Angeichts der interessanten, und deshalb das Gegentheil des beabsichtigten Zweckes wirkenden Bemühungen unserer sozialdemokratischen Presse, die geistige Wahlverwandtschaft zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus in das Gebiet der gegnerischen Tendenzlagen zu verweisen, dürfte der Hinweis nicht uninteressant erscheinen, daß die in Rede stehende, den Sozialdemokraten aus naheliegenden Motiven so überaus fatale Thatsache bereits in den Akten eines vor bald 50 Jahren in Paris verhandelten Prozesses in formell wie materiell völlig einwandfreier Weise dargethan worden ist. Es handelt sich um die in der Pariser Kriminalistik des Jahres 1847 als „affaire des communistes — materialistes“ gebuchte Schwurgerichtsverhandlung gegen 10 Arbeiter, Mitglieder eines Geheimbundes, der die Ausrottung des Privateigentums durch die Kampfmittel des Diebstahls, der Brandstiftung und des Mordes auf sein Programm geschrieben hatte. Ein paar Angehörige dieser sauberen Gesellschaft, welche bei einem Einbruchsdiebstahl in der Rue Saint-Honoré vom Portier überfaßt und der Polizei übergeben wurden, legten nach einigem Zögern ein umfassendes Geständnis ab. Sie erzählten u. a., daß sie im vorhergegangenen Jahre sich in einer Winkelkneipe der Vorstadt als Zweckgenossenschaft konstituiert hatten und sich den Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung als Ziel setzten. Sie hätten sehr bald eingesehen, daß Strafaufkäufe und Barrikaden dazu nicht viel taugten, sondern daß man sich der von den Wissenschaften der Physik und Chemie dargebotenen Kampfmittel bedienen müsse. Ein Theil der Affiliirten war dafür, Paris durch Brandbomben an allen Ecken und Enden in Flammen zu setzen und alsbald eine „Bartholomäusnacht des Kapitals“ folgen zu lassen. Andere befürworteten den Gebrauch von noch geheim gehaltenen, aber unfehlbar wirkenden chemischen Mischungen, zu deren Herstellung man aber eines gewissen Gelbbetrages bedurfte. Dieses Geld sollte eben der Diebstahl schaffen, dessen Verübung seine Urheber und bald darauf die noch auf freiem Fuß befindlich gewesenen „Genossen“ den Behörden in die Hände lieferte. In den Wohnungen der „Genossen“ vorgenommene Hausdurchsuchungen förderten eine ganze Blumenlese sozialrevolutionärer Brandschriften zu Tage, u. a. zahlreiche Exemplare des von Cabot, eines noch heutigen Tages in französischen und deutschen Sozialistenkreisen hochangesehenen sozialistischen Eigentumsbekämpfers, der herausgegebenen Blattes „Populaire“, ferner den Code de la communauté des nicht minder hoch in der Werthschätzung der modernen Genossen stehenden Dezami und sozialistische Pamphlete ähnlichen Kalibers. Auch erklärten die Angeklagten mit cynischer Frechheit, daß sie erst aus der Lektüre und dem Studium dieser Schriften zu ihren Raub- und Mordbrennerprojekten die Anregung geschöpft hätten. Sie wurden zu Freiheitsstrafen von zwei- bis zehnjähriger Dauer verurtheilt.

Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende halbamtliche Mittheilung: „Zu den in der Ahlwardtschen Broschüre „Neue Enthüllungen Judensklinten“ enthaltenen Angaben, die geeignet sind, ganz falsche Vorstellungen über die De-

Der Mantel.“)

Von Oskar Schwedel.

(Nachdruck verboten.)

Es will uns fast scheinen, als haben unsere Vorfahren in dem Mantel das bedeutsamste Stück sowohl der Mannes- wie der Frauenkleidung erblickt. Auch wir können des Mantels nirgends entzichten, wenn es gilt, der menschlichen Gestalt einen feierlichen und weishevollen Charakter zu verleihen; der Bildhauer, selbst der Maler vermag den Mantel auf keine Weise zu missen. Die Bedeutsamkeit des Mantels ist überdies uralte — so alt, wie das deutsche Volk selbst.

In unserer alten Volksreligion, deren Untergang wir manchmal noch schmerzlicher zu beklagen geneigt sind, als Schiller einst den Sturz der „Götter Griechenlands“ betrauert hat, erweist sich der Mantel Wodans — das ist natürlich die Wolke von der höchsten Wichtigkeit. So berichtet uns z. B. der Historiker Sago Grammaticus die folgende Sage:

„Hadding, ein Liebling Wodans, war in blutiger Schlacht geschlagen. Da kam der Gott als einäugiger Greis dem Fliegenden zu Hilfe; er stärkte ihn mit einem Trunke, saßte ihn in seinen Mantel und führte ihn durch die Luft nach seiner Heimat zurück. Durch ein Loch des Mantels niedersehend, gewährte Hadding mit Erstaunen und Grauen, daß er durch die Wolken dahingetragen wurde.“ Dieser Mantel Wodans kommt in unzähligen deutschen Sagen vor; vermöge seiner wunderbaren Kraft kehrt gewöhnlich ein König, ein Held, ein Edeling aus dem fernen Morgenlande zurück, so z. B. Kaiser Karl und Herzog Heinrich der Löwe, Gerhard von Hohenbach, Heinrich von Otterdingen in der Sage vom Wartburgkriege, Thedel von Walmoben in Niederhassen, die Grafen von Stadion und von Hohenzollern, der edele Möringer u. f. w. — Wir sehen oben, daß der Mantel die Wolke bedeutet; wir sprechen aber auch von „Wolkentrossen“. Es ist daher sehr leicht erklärlich, wenn statt des Mantels auch ein Roß erscheint: ist doch eben die Wolke das Roß Wodans! Auch „Fausls Zauberantel“ ist nur durch

schaffenheit eines großen Theils unserer Infanteriebewaffnung zu erzeugen, und zu den über diese Broschüre in mehreren Zeitungen stattgehabten Besprechungen wird nachstehendes veröffentlicht: 1) Die Kommanditgesellschaft auf Aktien (Ludwig Löwe, Berlin) war kontraktlich verpflichtet, das Material zu dem Haupttheil des Gewehres — dem Lauf — von der königlichen Gewehrfabrik Spandau in Form von Laufstäben zu beziehen. Die der Firma gelieferten Laufstäbe sind identisch mit den seitens der drei königlichen Gewehrfabriken verarbeiteten. Da von der Beschaffenheit des Laufmaterials wesentlich die Kriegebrauchbarkeit der Waffe abhängt, so liegt in dem vorerwähnten Umstande eine Sicherheit für die Leistungsfähigkeit der Löw'schen Gewehre; auch haben sich bis jetzt nach etwa 1 1/2-jährigem truppenmäßigen Gebrauch dieser Waffen besondere Mängel nicht bemerkbar gemacht. Während der ganzen Dauer der Fabrikation dieser Gewehre haben ferner Kontrollbesuche seitens der Gewehrprüfungscommission stattgefunden, und haben sich bei diesen Besuchen keinerlei Anstände ergeben. 2) Die Firma Löwe war durch Kontrakt verpflichtet, bis ult. Januar 1892 die letzten Waffen der ihr übertragenen Lieferung von 425 000 Gewehren abzugeben, nicht, wie in der Broschüre gesagt ist, am 1. Januar 1892.*) Mitte Januar d. J. sind die letzten Gewehre der genannten Fabrik abgenommen worden. 3) Der Firma Löwe ist nicht ein Gewehrpreis von 58 Mark gezahlt worden, wie die Broschüre behauptet, sondern ein erheblich niedrigerer. Unter Zugrundelegung des Gewehrpreises in den königl. Fabriken kann die Firma Löwe etwa 2 bis 4 Mark an jedem Gewehr verdient haben, nicht 30 Mark, wie der Verfasser der Broschüre behauptet. 4) Gegen die Angeklagten, soweit sie der Militärgerichtsbarkeit unterstellt sind, ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet. 5) Dem Staatsanwalt ist von der Sache Mittheilung zugegangen mit dem Anheimgen, seinerseits die erforderlichen Schritte zu thun.“

*) Das ist ein auffälliger Irrthum der halbamtlichen Mittheilung. In der Ahlwardtschen Broschüre ist nicht der 1. Januar, sondern der 1. Juli 1892 als Endtermin angegeben. Die bezügliche Stelle der Broschüre lautet wie folgt: „Mit Herrn Direktor Fidor Löwe hat der Staat im Jahre 1890 den Vertrag wegen Lieferung von 425 000 Gewehren abgeschlossen. Letzte Lieferungsfrist war am 1. Juli 1892, doch erfolgte die letzte Lieferung schon am 18. Januar 1892; fertig waren die Gewehre schon im November 1891.“

Ueber neue Reichssteuern, welche zur Deckung der Kosten der neuen Militärvorlagen dienen sollen, schweben, wie die „Magdeburger Ztg.“ berichtet, bereits Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesregierungen. Wenn gleich über die verschiedenen Pläne selbstverständlich zur Zeit genaueres noch nicht bekannt ist, so wird doch angenommen werden können, meint das Blatt, daß augenblicklich Pläne, die von einer süddeutschen Regierung ausgegangen sind und sich auf die Branntweinsteuer beziehen, den Gegenstand ernster Erwägung bilden. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Der Handelsvertrag zwischen Spanien und Deutschland geht mit dem 30. Juni zu Ende. Im Laufe dieser Woche sollen nun die amtlichen Verhandlungen betreffs eines neuen Vertrages wieder aufgenommen werden. Der deutsche Botschafter in Madrid, Baron Stumm, hat bereits mit dem

die Thatsache zu verstehen, daß er als Symbol für die Wolke eingetreten ist, welche die Lüfte mit wunderbarer Schnelligkeit durchweilt. Dieser Mantel, welchen Wodan allezeit gern seinen Lieblingen darlehnt, ist nun entweder grau wie die Sturmwolke selbst, oder er ist „aus vielen bunten Läppchen zusammengesetzt“, ein Abbild des Himmels mit seinen wechselnden Farben.

Bei dem Volke der Westfranken trat nun in christlicher Zeit der heilige Martin, ursprünglich „ein Reitermann aus Pannonien“, an die Stelle des alten Gottes Wodan. Die Legende St. Martins ist auch heute noch allgemein bekannt: Ein Bettler spricht im winterlichen Sturmeswetter den Reiter an, und dieser zertheilt seinen Mantel mit dem Schwerte, um dem Armeren, welcher sich ihm sofort als der Heiland selbst offenbart hat, einen wenn auch nur geringen Schutz gegen das Unwetter zu gewähren. Dieser Mantel St. Martins wurde angeblich später ein Eigenthum der berühmten Abtei des heiligen Dionysius, des Klosters St. Denis bei Paris, und wurde dem Reliquienschatze desselben von den Frankenkönigen stets dann entnommen, wenn ein Krieg über das Reich kam. Dann trugen die Herrscher, die Nachkommen Chlodwigs, die „Cappa Sancti Martini“, den St. Martinmantel, auch im Grause der Schlachten und in den Wetterstürmen des wilden Kampfes. Wir werden durch diesen Brauch stets wieder auf den schützenden Wolkenmantel Wodans zurückgewiesen, wenn man will, auch auf die Tarnkappe Siegfrieds, welche nicht etwa ein „Räppelchen“ ist, wie sie etwa unwissende Maler darstellen, sondern ein weiter verfallender Mantel, dasselbe, wie der Mantel des Gottes Wotan der bergende, schirmende, verhehlende.

Schützende Kraft wurde indessen auch andern Mänteln in Folge dieser nun einmal herrschend gewordenen Anschauungen beigelegt. So bewahrte die berühmte Abtei des heiligen Arnulf bei Metz einst den grünseidenen Mantel Karls des Großen, ein wahrscheinlich sarazenisches Seidengewebe mit eingewirkten Löwen und Adlern. Dieser angebliche Mantel Karls (la chappe de Charlemagne) wurde bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts

spanischen Ministerpräsidenten Canovas eine lange Unterredung gehabt. Hoffentlich zeigt sich Spanien diesmal Deutschland gegenüber nicht so zähe, wie es anderen Staaten gegenüber gewesen ist. So sind die Verhandlungen der spanischen Regierung mit England gescheitert, und auch die mit Frankreich werden als aussichtslos bezeichnet.

Zur Auslieferung des Welfenfonds erfahren die „Hamburger Nachrichten“, daß eine möglichst glatte und schnelle Erledigung der Angelegenheit zu erwarten stehe. Zugleich bezeichnet das Blatt das Gerücht von der Auslieferung des Besitzes Herrenhausen an den Herzog von Cumberland als falsch.

Der unter dem Ministerium des Grafen Jellitz an zahlreichen polnischen Schulen eingeführte Privatunterricht in der polnischen Sprache scheint an der Kostenfrage scheitern zu sollen. Die durch freiwillige Beiträge zusammengebrachten Gelder reichen nicht aus, um die den Lehrern zugesicherten Honorare zu decken. Die polnische Presse drückt daher auch bereits die Hoffnung aus, daß der Privatunterricht durch obligatorischen Unterricht im Rahmen des regelmäßigen Schulunterrichts ersetzt werden möge. Ob diese Hoffnung sich verwirklichen wird, muß abgewartet werden. Dr. Hoffe hat bisher noch keine Gelegenheit gehabt, zu den Forderungen des Polenthums Stellung zu nehmen.

Die Idee einer Weltausstellung in Berlin wird von der Presse der Reichshauptstadt fortwährend mit einer Angelegenlichkeit erörtert, welche sich aus lokalpatriotischem Interesse zur Genüge erklärt. Nachdem nun die Stadt Berlin ihre prinzipielle Geneigtheit erklärt hat, das Ausstellungsunternehmen thatkräftig unterstützen zu wollen, wird es in der Presse für unbedingt notwendig erklärt, daß die Reichsregierung demnächst mit der bestimmten Erklärung hervortrete, im Laufe dieses Jahrhunderts noch eine Weltausstellung in Berlin veranstalten zu wollen. Bezüglich des Kostenpunktes wird als Grundsatze, der bei der Berliner Weltausstellung unbedingt durchzuführen sei, hervorgehoben, daß der Industrie außer den Unkosten, welche ihr aus der Ausstellung ihrer Produkte erwachsen, keine weiteren Kosten irgend welcher Art aufgebürdet werden dürfen. Deshalb müsse von vornherein jeder Versuch ausgeschlossen werden, die Industrie zur Bildung eines Garantiefonds heranzuziehen, und es müsse ebenso von der Erhebung einer Platzmiete abgesehen werden. Es würden vielmehr der Industrie Erleichterungen jeglicher Art bei dem Transport, bei der Expedition u. f. w. gewährt werden müssen; ja es werde der Gedanke erwogen werden können, ob es sich nicht empfiehlt, die mittlere und kleine Industrie in einem gewissen Umfange durch Gewährung von Kostenzuschüssen zur Ausstellung zu ermuntern.

Eine beachtenswerthe wirtschaftliche Bewegung, die sich schon seit einigen Wochen leise angekündigt hatte, accentuirt sich neuerdings mehr und mehr, es ist der Rücklauf der Arbeiterabflüsse, die jahrelang aus dem Osten der Monarchie nach dem Westen gegangen sind. Begreiflicherweise findet dieser Rücklauf nicht in großem Umfange statt; dem stehen ja materielle Schwierigkeiten mannigfacher Art entgegen. Aber voraussichtlich wird die Erscheinung die Folge haben, daß der

von der Geistlichkeit von Metz zu einem höchst sonderbaren Zwecke benutzt. An einigen Tagen im Jahre wurde nämlich ein Latenbruder von St. Arnulf mit der Reliquie bekleidet; dann wurde er auf ein Roß gesetzt und zwar so, daß das Antlitz des Reiters dem Schwanz des Thieres zugekehrt war, und in diesem Aufzuge ward er dann durch die Stadt geführt. Alle Schächter und Fethändler der „noble cité de Metz“ aber waren verpflichtet, ein bestimmtes Quantum von Fleisch, Fett oder Talg diesem Reiter zu übergeben. Das hieß das „Recht Karls des Großen“ und erst im Jahre 1769 ist dieser Brauch aufgehoben worden. Nachdem nun die Abtei des hl. Arnulf zerstört worden und vom Erdboden verschwunden ist, bewahrt die Kathedrale von Metz den „Mantel Karls des Großen“. Der ehemalige Umzug mit demselben aber sollte augenscheinlich wohl nur den Zweck haben, die „edle Stadt“ zu schützen und zu segnen.

Es giebt indessen noch viele andere merkwürdige Mäntel. So z. B. legte die Legende dem arzurblauen, mit goldenen Lilien besäten Mantel der Könige von Frankreich einst höchst wunderbare Kräfte bei. Es ist jedenfalls eine hochpoetische Idee: „Der Mantel des Königs verleiht Schutz und Schirm; ja, er gewährt selbst Hilfe und Heilung!“ Noch poetischer aber wird dieser Gedanke, wenn er auf den blauen Sternmantel der Jungfrau Maria übertragen wird. In Heidelberg's „Gottischer Ornamentik“ findet sich ein süddeutscher Grabstein von ebelfter Schönheit abgebildet: es ist auf ihm eine ganze Familie dargestellt, Rittersmann und Gattin, Söhne und Töchter. Sie alzumal knien vor der Himmelskönigin, der in huldboller Milde dargestellten Jungfrau Maria, und sie, die Jungfrau, sie breitet gütig und schützend ihren blauen, weiten Mantel aus über das ganze Geschlecht! Wir können uns nicht entfinnen, jemals wieder ein Grabmonument von dieser Zartheit und Bedeutsamkeit des Gedankeninhalts aufgefunden zu haben.

Aus diesem Gedankeninhalte erklärt sich uns nun auch die Symbolik des Mantels im deutschen Rechte von selbst. Stets ist

Abfluß zunächst ins Stocken geräth. Die Bewegung steht mit den Schwierigkeiten im Zusammenhang, denen die Industrie sich augenblicklich gegenüber sieht, und ist in dieser Hinsicht demnach ein keineswegs erfreuliches Symptom. Andererseits hat die Landwirtschaft des Ostens alle Ursache zur Genugthuung; liefern diese Verhältnisse doch den Beweis, daß die Erwerbsbedingungen auf ihrem Gebiete gesunder sind, als auf dem der Industrie — eine Lehre, die manche sich vielleicht zu Herzen nehmen werden.

In Sachen der italienischen Kabinettskrise ist noch keine Entscheidung erfolgt. Die verschiedensten Versionen sind darüber laut geworden; während die einen an ein Kabinet Giolitti-Saracco glauben, wird von anderen Farini als Ministerpräsident mit Giolitti als Schatzmeister in Aussicht gestellt. — Am Sonnabend hatte der König mit Nicotera konferirt und zu vorgestern Crispi zu einer Konferenz berufen. Gewisses liegt, wie gesagt, bis jetzt noch nicht vor.

Einer Depesche des „Standard“ aus Bern zufolge habe die französische Regierung die Aufmerksamkeit des Schweizer Bundesraths auf den unbefestigten Zustand des Rhodanethales gelenkt, wodurch einer italienischen Armee der ungehinderte Zugang in französisches Gebiet möglich gelassen werde. Der Bundesrath habe daraufhin beschlossen, die Bundesversammlung anzugehen, Mittel zur Befestigung von Martigny und Sankt Moriz auszuwerfen.

Henry Rochefort stellt die vom Pariser „Intantigeani“ gebrachte Nachricht, er wolle nach der Schweiz überfiedeln, in Abrede. Rochefort gefällt es in London sehr gut und er will sich nicht der Gefahr der Verhaftung in Frankreich oder Elsaß-Lothringen aussetzen. Die französische Regierung habe schon längst bei der deutschen einen Antrag auf eventuelle Auslieferung Rocheforts gestellt.

Die französischen Stichwahlen für die Gemeinderathswahlen haben den Erfolg der republikanischen Partei nur noch vervollständigt, deren Kandidaten in den meisten Hauptorten gewählt sind. Die Ordnung wurde nirgends gestört, mit Ausnahme in St. Jean, Departement Aude, wo im Wahllokale in dem Momente, als die Abstimmung geschlossen wurde, ein Tumult entstand, in welchem etwa 50 Personen, keine jedoch schwer, verwundet wurden; auch wurde daselbst die Wahlurne fortgenommen.

In Lüttich hat die Prozession nach der Kathedrale am Sonntag nicht stattgefunden; es hat die Geistlichkeit der angekündigten sozialistischen Kundgebung wegen die Prozession auf den 22. Mai verlegt. Es wird dies nun aber wenig nützen, da auch die Sozialisten beschlossen haben, die von ihnen geplante Demonstration auf diesen Tag zu verschieben.

In einer Warschauer Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“ finden wir nachstehende Ausführungen: „In einem Theil des deutschen Publikums scheint (wie ich solches aus Ueberresten deutscher Zeitungen entnehme, die wir hier in Kaffeehäusern vorfinden, nachdem die Zensur die Blätter 24 — 48 Stunden mit Scheere und Druckerschwärze verarbeitet hat) die Ansicht verbreitet zu sein, daß der „neue Kurs“ der preussischen Regierung den Polen gegenüber das politische Verhältnis Deutschlands zu Rußland ungünstig beeinflusse. Auf Grund einer langjährigen genauen Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse kann ich versichern, daß das durchaus nicht der Fall ist. Die Russen fühlen sich seit einer gewissen Zeit — nicht etwa mit Rücksicht auf die Allianz mit Frankreich, sondern aus sich selbst — so stark, daß sie die Polen als eine quantität negligible ansehen. Im Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn spielt die Balkanfrage eine ganz andere Rolle als Galizien, und das Verhältnis Preußens zu seinen Polen hat jetzt für das internationale Verhältnis lange nicht die Bedeutung, die es zur Zeit der Dreikaiser-Allianz hatte, wo die gleichmäßige Behandlung oder vielmehr Verfolgung der Polen den Kitt für das Zusammenhalten der Allianz bilden mußte. Jetzt steht obenan der Pan-Slawismus als leitende Idee des Zarenthums mit Kaiser Alexander III. als seinem Hauptvertreter. Diesem Grundprinzip entspringt der Haß gegen Deutschland und die Deutschen. Man sollte sich auch in Deutschland keinen Illusionen hingeben, daß durch irgend welche diplomatischen Künste in dieser Beziehung etwas geändert werden könnte. Die Politik des Fürsten Bismarck konnte scheinbar ein gutes diplomatisches Verhältnis zwischen den beiderseitigen Regierungen erhalten, im Grunde genommen hat jedoch gerade niemand mehr als Bismarck vermöge seiner schlaunen Politik und seiner Erfolge den Deutschenhaß in Rußland genährt. Jeder im Pan-Slawismus befangene Russe — und das ist Dank der Richtung der Regierung, der Agitation der Presse und der orthodoxen Geistlichkeit 7/8 der Nation — sieht in Deutschland den Erbfeind, mit dem früher oder später ein Kampf auf Leben und Tod stattfinden muß. Natürlich ist es Sache der russischen Diplomatie, diesen Kampf aufzuschieben, bis der für Rußland günstige Moment erscheint. Noch ist er nicht da, noch ist Rußland nicht fertig, und die Regierung wird noch manche diplomatische Schluppe verwinden, ohne den Frieden zu stören. Ein aufrichtige Aenderung

der russischen Politik gegenüber Deutschland wäre nur dann zu erwarten, wenn die „Thrankeiselpolitik“ aufgegeben würde. Dazu sind aber nicht die mindesten Aussichten vorhanden. Der gegen die deutschen Kolonisten in Wolhynien erlassene Ukas läßt hierüber keinen Zweifel, und für eine möglichst energische Durchführung des Ukases wird schon der Gouverneur von Wolhynien, Herr von Janowski, Sorge tragen.“

In der griechischen Hauptstadt ist es in der Nacht zum Sonnabend zwischen Anhängern von Deljannis und von Tricupis zu einer solennen Schlägerei gekommen, bei welcher das Militär einschreiten mußte. Die Deljannisten haben infolge dessen der Regierung erklärt, die Verantwortung für die Folgen des militärischen Einschreitens ablehnen zu müssen und der Gewalt in Zukunft mit Gewalt zu begegnen.

Auf Veranlassung des Staatssekretärs Blaine hat man versucht, die Stimmung des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika darüber zu sondiren, ob sie der Einverleibung der hawaiischen Inseln günstig sei. Der Gegenstand wurde bei einem Meeting des Komitees für auswärtige Angelegenheiten besprochen. Die leitenden Komiteemitglieder sollen sich günstig über den Plan ausgesprochen haben. Als Hauptgrund für die Einverleibung wurde der Umstand angeführt, daß die Sandwich-Inseln von San Francisco aus innerhalb einer Woche zu erreichen seien und daß es wünschenswerth sei, einen solchen wichtigen strategischen Punkt im Besitz der Vereinigten Staaten zu wissen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß man diese Inseln nicht in den Besitz von England gelangen lassen dürfe, eine Eventualität, die bei dem jetzigen unklaren Zustande der Inseln leicht eintreten könne. Wie verlautet, sei die Anregung zu diesem Schritt von Hawaii aus bei der Regierung erfolgt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung am 9. Mai 1892.

Das Haus tritt sofort in die Berathung des Antrags Richter: „Die Regierung um Auskunft darüber zu ersuchen, ob die Niederlegung fiskalischer Gebäude, event. die Abtretung fiskalischen Grund und Bodens in der Umgebung des königl. Schlosses beabsichtigt sei und nochmals eine Lotterie genehmigt werden solle zur Erwerbung von Privatgebäuden in der Umgebung des Schlosses.“

Abg. Richter (deutschfrei.) betont, daß sein Antrag nicht die Minister treffen solle, sondern ein dem Anschein nach sich bildendes Hintertrepperegiment, welches der Volksvertretung nicht verantwortlich sei. Redner führt dann die verschiedenen Projekte auf, welche infolge der Platzfrage für das Denkmal des Kaisers Wilhelm I. entstanden seien, die selbst in amtlichen Kreisen Kopfschütteln erregten, und bei denen anscheinend gar kein Werth auf den Kostenpunkt gelegt werde. Schließlich werde man garnicht einmal mehr vor dem Berliner Schlosse, diesem Denkmal hohenzollernischer Sparamleihe, Halt machen. Er wendet sich dann zur Angelegenheit Runge, schildert die Art und Weise, wie dieser die Mittel zu den 1 1/2 Millionen für die neue Schloßterrasse durch Heranziehen von Armeelieferanten, der Pferdebahn u. gegen staatliche Gegenleistungen beschaffen wolle, und weist auf das Verwerfliche dieses Gebahrens hin; wo im vergangenen Jahre in Preußen 168 Millionen für Lotterien ausgegeben worden seien, sei es bedenklich, für eine Schloßverschönerung eine Lotterie einzurichten. Runge habe sich mit der Person des Monarchen geduldet; diese Behauptung müsse durch Erklärung vom Minister klar gestellt werden, denn die Minister seien verantwortlich.

Minister v. Bötticher verwahrt sich dagegen, Protokoll der holländischen Projekte zu sein. An eine Bewirkung der an die Platzfrage geknüpften Projekte sei nicht zu denken, namentlich nicht des Leichprojekts. Die Denkmalsplatzfrage sei endgiltig erledigt. Der Kaiser habe entschieden, daß dasselbe 18 Meter vom Ufer entfernt bleiben solle, und die Entwürfe sei zum 100jährigen Geburtstag des verewigten Kaisers in Aussicht genommen.

Minister Herrfurth erklärt, daß ihm amtlich nichts und außeramtlich nur aus den Zeitungen von einem neuen Lotterietexte etwas bekannt geworden sei. Die Mittheilungen darüber, soweit sie eine Bezeichnung von Behörden berührten, seien erfunden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (deutschfrei.) bezeugt den Gedanken einer neuen Schloßlotterie als monströs; das Projekt habe im Grunde den peinlichsten Eindruck gemacht. (Sehr richtig!) Besonders peinlich gestalte sich aber die Verquickung dieses Projekts mit der Denkmalsfrage. Jedenfalls ergebe sich aus dem Vorliegenden die Nothwendigkeit, das Lotteriewesen gesetzlich zu regeln.

Abg. Vopelius (freikons.) ist ebenfalls der Ansicht, daß Lotterien zur Niederlegung von Privatgebäuden nicht erlaubt sein sollten.

Abg. Cremer-Zeltow (wildkons.) findet bedauerlich, daß Richter für eine Erhaltung der Schloßfreiheit habe sprechen können. Die Lotterie scheine deshalb Mißbehagen zu erregen, weil unter den Unternehmern keine Juden figuriren. Wenn sich die Spitze des Richterschen Antrags nicht gegen die Minister gerichtet habe, gegen wen richtete sie sich dann? Redner vertheidigt Runge gegen die ihm gemachten Unterstellungen. Herr Runge werde sich hüten, seine unabhängige Stellung mit der eines der Fortschrittspartei untergebenen Berliner Oberbürgermeisters zu vertauschen. Es scheine, als rühre man kräftig die Lotterietrommel, um den Schrei über die „Judenfinten“ zu übertönen.

Abg. Richter (deutschfrei.) zieht hierauf seinen Antrag zurück. Es folgt Berathung des Antrags Richter betr. Veröffentlichung der Ergebnisse der Selbstbeurtheilung zur Kommunalsteuer.

Minister Miquel sagt diese Veröffentlichung zu und legt die Gründe des niederen Ausfalls in verschiedenen Gemeinden dar.

Aus dem Hause wird auf verschiedene nachtheilige Folgen dieser Einschätzungsmethode hingewiesen. Sodann wird der Rest der Sekundärbahnvorlage angenommen. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Stolzgebührengesetz u. Schluß 3 1/2 Uhr.

tungen einzusetzen, welche ihr Gatte noch uneingelöst hinterlassen hatte.

Nun aber hat der alte, deutsche Mantel dem modernen „Paletot“ u. ganz ohne Frage Platz gemacht. Wir sind nicht eben Freunde der romantischen Sturm- und Drangperiode; aber es liegt trotz aller Vulgarisirung, welche die Dichtung erfahren hat, doch echte und wirkliche Poesie in Holteis „Mantellied“:

„Schier dreißig Jahre bist du alt; Hast manchen Sturm erlebt!

Hast mich wie ein Bruder beschützt, Und wenn die Kanonen gclügel,

Wir beide haben niemals gebebt.“

Alein die Poesie des Mantels ist drum doch noch nicht völlig erloschen, wenngleich der Mantel selbst ein obsoletes Kleidungsstück geworden ist. Der Krönungsmantel eines deutschen Königs und Kaisers, der Mantel des Johanniters, der Mantel des Rektors einer deutschen Hochschule, sie alle haben ihre hohe und schöne Bedeutung auch heute noch. Kunst und Poesie können, wie erwähnt, den Mantel nicht entbehren. Was wäre z. B. dichterisch, „die Nacht“ ohne ihren sternbesäten tiefblauen Mantel, der alles Leid und Wehe der Welt bedeckt? Wundersam! Wir müssen immer wieder jenes süddeutschen Grabsteins mit der Gestalt der Jungfrau Maria gedenken, welche schützend den Mantel ausbreitet über ein ganzes Haus! Ein reicher Mantel war ehemals der Fürstinnen Zier. Wohl uns; — wir Deutsche wissen davon zu sagen, daß edle und vielgeliebte Frauen auch heut noch diesen Mantel des Erbarmens tragen!

er ein Zeichen des Schutzes. Schutzbedürftige fliehen daher zu dem Mantel von Königen und Fürstinnen; sie werden von diesem mit dem Mantel bedeckt. Der Zug geht durch die gesamte deutsche Poesie! So umhüllte z. B. Karl der Große einst eine heidnische Königin mit seinem Mantel, um dem Drängen ihrer Feinde zu wehren; so schirmte Kriemhild in dem Rosengarten ihren von dem starken Dietrich von Bern besiegten Geliebten Siegfried; so flüchtete der oben erwähnte Heinrich von Ofterdingen, der Liebertundige, edle Bürger der Stadt Eisenach, im Liede vom „Wartburgtriede“, als er von seinen Sangesfeinden bedroht ward, unter den Mantel der Landgräfin Sophie. Auch der Geschichte sind derartige Vorkommnisse nicht eben fremd.

Es wurden daher auch bei Adoption und bei der Legitimirung die schutzlosen Kinder vom Vater „unter den Mantel“ genommen, und die Adoptirten oder Legitimirtcn hießen deshalb „Mantelkinder“, „enfants mis sous le drap“. Dieser Brauch läßt sich in fast allen europäischen Ländern mit germanischer Bevölkerung nachweisen. Nur das skandinavische Recht scheint eine Ausnahme von dieser Sitte zu machen: in Schweden und in Norwegen setzte man dergleichen Kinder „auf den Schoß“. So erklärte sich beispielsweise der Beiname „Schoßkönig“, welchen ein König Dlaw geführt hat.

Einem seltsamen Rechtsbrauche begegnen wir ferner zu Frankfurt a. M. Wenn dort eine Frau ihren Mantel auf ihres Mannes Grab fallen ließ und von ihrer Habe nicht mehr denn ein Kleid behielt, so war sie nicht schuldig, für jene Verpflich-

Seine Majestät der Kaiser konferirt mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Bötticher über die heute von letzterem über die Schloßplatz-Projekte im Abgeordnetenhaus abzugebenden Erklärungen. Heute früh kam der Kaiser zu Truppenbefichtigungen nach Berlin und unternahm nachmittags von hier aus einen Jagdausflug zu Herrn v. Bethmann-Hollweg nach Hohen-Zinow.

In den diesjährigen Reiseplänen des Kaisers ist ein Besuch Londons nicht vorgesehen. Der Kaiser begiebt sich am 1. August zur Theilnahme an der Regatta nach Genua und unternimmt von dort aus an Bord der „Hohenzollern“ eine mehrtägige Fahrt durch die englischen Gewässer, ohne London zu berühren.

Der Wortlaut des Glückwunschtelegramms, welches Se. Majestät der Kaiser an Graf Herbert Bismarck anlässlich dessen Verlobung mit Gräfin Margarete Hoyos gerichtet hat, ist folgender: „Besten Dank für die freundliche Anzeige und aufrichtigsten Glückwunsch zur Verlobung mit Gräfin Margarete Hoyos sendet Wilhelm, Imperator Rex.“ — Aus Fiume wird hierzu noch gemeldet, daß die Hochzeit des Brautpaares Hoyos-Bismarck bereits im Juni stattfinden werde, und daß man zur Feierlichkeit auch den Fürsten Bismarck erwarte.

Gestern wurde am hiesigen Hofe der Geburtstag des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, festlich begangen.

Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich ist heute früh am Bord des Panzerschiffes „Beowulf“ in Kiel eingetroffen.

Eine heute vom Minister v. Bötticher im Abgeordnetenhaus mitgetheilte kaiserliche Ordre bestimmt, daß für das für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. zu errichtende Nationaldenkmal ein Entwurf ausgearbeitet werde, in welchem die Denkmalsanlage auf das östliche Ufer des Kanals beschränkt bleibt und von der jetzigen Flußlinie des gegenüberliegenden Ufers überall einen Abstand von achtzehn Metern erhält. — Damit ist der Gedanke an eine Niederlegung der Bauakademie abgethan.

Das Abgeordnetenhaus wird, wie verlautet, am Donnerstags den 2. Juni vertagt werden und nach einer einwöchigen Pause während der Pfingstferien am Donnerstag den 9. Juni zu kurzer Thätigkeit wieder zusammentreten. Es ist nicht möglich, den vorliegenden Arbeitsstoff vor Pfingsten zu erledigen; die Regierung legt aber den größten Werth darauf, möglichst wenig Reste übrig zu lassen.

Aus Veranlassung der Februartumulte hat der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung das 121 Nummern umfassende Verzeichniß von Ansprüchen überandt, welche gegen die Stadtgemeinde auf Grund des die Gemeinden zum Schadenersatz verpflichtenden Gesetzes vom 11. März 1850 erhoben worden sind. Magistrat beantragt, die Verammlung wolle die Auszahlung der aus der Zusammenstellung sich ergebenden Entschädigungsbeträge im Gesamtbetrage von 16 642,31 Mark an die Entschädigungsberechtigten genehmigen. Hierbei bemerkt er, daß 18 Ansprüche theils als verspätet angebracht, theils als sachlich unbegründet zurückgewiesen worden sind und bei einigen wenigen noch Ermittlungen schweben.

Die Aktiengesellschaft Ludwig Löwe u. Co. hat Strafantrag gegen Rektor Ahlwardt gestellt. So berichtet das „Berl. Tagebl.“. Die „Freie. Ztg.“ bezeichnet diese Meldung als unzutreffend.

Ausland.

Budapest, 9. Mai. Der ungarische Handelsminister Baroch ist heute Vormittag um 11 Uhr gestorben. Im Hause der Abgeordneten bemächtigte sich nach dem Bekanntwerden der offiziellen Nachricht der Abgeordneten eine ungeheure Aufregung. Der Präsident suspendirte sofort die Sitzung und widmete nach Wiederaufnahme derselben dem verstorbenen Minister den innigsten Nachruf. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer auf morgen vertagt. Ueber die Leichenseier wird morgen entschieden. Die Nachricht, welche sich mit Blitzesschnelle in der Hauptstadt verbreitete, rief überall Bestürzung hervor. Zahllose Privatgebäude hielten Trauerfahnen.

Rom, 9. Mai. Die „Agenzia Stefani“ erfährt, der am 7. v. M. zum Botschafter in Berlin ernannte Senator Graf Taverna hätte in Folge der eingetretenen Ministerkrise um Wiedererhebung von dem ihm übertragenen Posten gebeten. Der König von Italien habe dieses Gesuch genehmigt.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 9. Mai. (Einen seltenen Kunstgenuß) haben wir am Vortage zu erwarten, indem einer der hervorragendsten Orgelvirtuosen der Provinz, Herr Kantor Grodzi aus Thorn, unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten (Sopran und Violine) ein Kirchenkonzert veranstalten wird. Das Programm ist ein äußerst gewähltes und enthält mit Rücksicht auf den Vortage sehr ernste und erhebende Piecen.

Krojank, 9. Mai. (Gauer. Bürgermeisterei). Ein raffinierter Schwindler hat heute hier am Vormittage sein Wesen getrieben. In bäuerlicher Tracht betrat derselbe das Zimmer des hiesigen katholischen Pfarrers mit dem Ersuchen um ein Darlehn von 6 M. unter dem Vorgeben, daß er von dem Pfarrrer zu Flatow beauftragt sei, die bei dem Oberamtmann H. erhandelten Kühe abzuholen, welche ihm aber ganz wider Erwarten nach der Erklärung des letzteren nur gegen Erlagung von 6 M. „Stridgeld“ verabsolgt würden. Seinem Begeh wurde stattgegeben, mit der Einschränkung jedoch, daß die gemünzten 6 M. einem ihn begleitenden Boten eingebändigt wurden. Unterwegs aber entließ er seinem unbehaglichen Begleiter, um gleich darauf sein Gauerstädt bei dem Doktor K. mit mehr Erfolg zu betreiben. Hier wurde ihm das gewünschte anstandslos gegeben, worauf er das Weite suchte. — Unter Beisein des Herrn Landraths Conrad wurde heute in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten das Gehalt des neu angestellten Bürgermeisters auf 1500 M. und die Bureaukosten auf 1000 M. festgesetzt.

Mühlhausen, 9. Mai. (Kräftiger Zeitungstil). Die „Elb. Sta.“ schreibt: „Der Arbeiter Palmas K. hatte beim Schnaps zu tief ins Glas geguckt und machte nachher heillosen Lärm. Als ihn der Polizeibeame abführen wollte, widersetzte er sich mit solcher Kraft, daß der Gendarm zur Hilfe kommen und einige Männer zu dessen Abführung herbeiholen mußte. In der Wache tobte der Mann weiter und ersand mit roher Gewalt alles, was nicht niet- und nagelfest war. Das wilde Gebahren wird ihm nun theuer zu stehen kommen, da er alle zertheilten Sachen bezahlen muß.“ Wir setzen diesen Kraftstüß fort, indem wir vermuthen, daß K. nicht nur die zertheilten Sachen berappen, sondern auch noch eine gebörige Strafe bleden oder aber dafür wird brummen müssen.

Tremessen, 8. Mai. (Nette Bechrlinge). Durch den Untersuchungsrichter von Schauff aus Onesen fand die Vernehmung der wegen Landfriedensbruchs angeklagten Fortbildungsschüler statt. Dieselbe währte mit kurzer Unterbrechung von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends und hat für zwei der vernommenen Lehrlinge so belastende Momente ergeben, daß dieselben sofort verhaftet und in das Gerichtsgefängniß abgeführt

wurden. Außer diesen beiden sind bereits vor etwa 14 Tagen zwei in derselben Sache angeklagte Fortbildungsschüler wegen Fluchtverdachts gefänglich eingezogen worden. Es scheint demnach diese Angelegenheit einen für die Beteiligten recht bedenklichen Ausgang nehmen zu wollen. (Br. A.)

i Gnesen, 9. Mai. (Die Strafkammer) des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Schachmeister Lewandowski aus Łosarzewo, welcher im März in die Gerichtskasse zu Tremessen eingebrochen ist und dort etwa 600 Mk. gestohlen hat, zu 15 Jahren Zuchthaus, der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe.

o Posen, 9. Mai. (Bersehung). Polnischen Blättern zufolge ist der Verwaltungs-Gerichtsdirektor v. Tempelhoff hier selbst als Oberverwaltungs-Gerichtsrath nach Berlin versetzt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Mai 1892.

— (Buß- und Betttag). Die Verlegung des Buß- und Bettages steht nach dem Ergebnis der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses außer Zweifel. Demgemäß wird der Buß- und Betttag am nächsten Mittwoch wohl zum letztenmale in Preußen im Frühjahr gefeiert werden. Künftig wird also der Buß- und Betttag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag gefeiert werden. Im Jahre 1892 würde dies der 16. November sein.

— (Buße). Buße? Es klingt so veraltet, fast beleidigend für ein Ohr des 19. Jahrhunderts, so unbehaglich. — Buße? Es klingt noch unangenehmer, als Sünde und Erlösung, und schon wenn man von diesen spricht, sieht man sich vorsichtig um, ob auch unberufene Ohren es hören. Und nun gar Buße? In der Kirche, ja, da läßt man sich noch gefallen. Aber auf dem Markt des Lebens? In einer Zeitung? Man wird eine solche Zeitung im Pferdebahnwagen nicht lesen können. Es ist zu unangenehm. Es fordert den Spott heraus. Man schweige doch lieber davon. Wozu soll man sich damit beschäftigen? Wozu? Es ist zwar Bußtag. Aber, ach, der ist so eine alte Einrichtung; natürlich, die kann man und soll man nicht abschaffen; es ist ja auch ganz gut, daß in den Kirchen einmal wieder gesagt wird, wie unvollkommen wir sind. Aber nur nicht gleich so öffentlich, so vor aller Augen von Buße reden. Man wird ja verlegen dabei. Es geht nicht an. Seht es wirklich nicht an? Wenn man beim Sterben auch so gelangweilt sagen könnte: Es geht nicht an; es paßt mir nicht; schweig still, Tod. Aber das ist es eben. Die Buße ist so notwendig, wie der Tod. Aber der Buße kann man entfliehen, — dem Tod nicht! Größer und bedeutsamer als der übrige Geldmuth, von dem die Geschichte zu erzählen hat, ist die Geschichte jener Millionen, welche, oft schwach und lebensmüde, oft gepeiniget von Leibesqualen, mit sieghaftem Nacheln dem Tode ins Gesicht sahen. Sie wußten, was Buße ist. Deshalb erfuhren sie auch, was für Früchte diese Buße trägt — welsch' einen Frieden, welsch' ein unzerstörbares, im Tode erst recht hervortretendes Glück sie in ihrem Gefolge hat. Und dieses große Erwas, die Buße, sollte veralten? Nimmer, sie wird veralten, — wie die Welt veraltet und einst untergeht. Dann ist auch die Zeit der Buße vorbei. Inzwischen wird es neben den vielen unbegreiflichen, kurzfristigen Thoren, die sich für weise halten, immer eine Schaar aus allen Völkern geben, welche den durch die Jahrhunderte in ewiger Frische sprudelnden Jungbrunnen der Heilsordnung Gottes aufsucht, um Heilung, Genesung von Sünde und Schuld zu finden.

— (Die so oft erörterte Jarenreise nach Berlin) beginnt, wie man von der russischen Grenze schreibt, jetzt greifbarere Gestalt anzunehmen. Wenigstens spüren es zahlreiche Bewohner des großen Nachbarlandes, daß wieder etwas „los“ sein muß. So werden seit der letzten Woche die nach Preußen führenden Bahnstrecken von höheren Eisenbahn- und Militärbeamten fast täglich befahren und einer eingehenden Revision unterzogen. Größte Aufmerksamkeit wird hierbei den Brücken, Durchlässen und Wegeübergängen gewidmet, sowie den durch Forsten oder in der Nähe von Gehöften führenden Strecken. Erstere werden bis auf mehrere Kilometer Breite von eigens dazu geschulten Geheimpolizisten genau durchsucht, letztere scharf im Auge behalten, ob sich nicht etwa verdächtige Fremde darin aufhalten oder einfinden. Dazu beginnen größere Truppenabtheilungen schon jetzt ihren Zug zur Befestigung der Bahnstrecken. Die Befestigung derselben, sowie der dazu führenden Wege soll eine stärkere als sonst sein und auf einen Kilometer im Durchschnitt 50 Mann kommen, so daß 50- bis 60 000 Soldaten dieserhalb auf den Weimen sein werden. Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß diese noch in letzter Stunde durch andere ersetzt werden. Thatsächlich soll dies durch kaufmännische Regimenter sowie donische Kosaken geschehen, welche gleichfalls schon auf dem Marsche sein sollen. Die Aufregung der Bahn-anwohner und von den Truppenburzdügen berührten Gegenden ist wie gewöhnlich sehr groß, und viele glauben an einen nahe bevorstehenden Krieg. Dabei gilt es als feststehend, daß der Zar nicht die Bahn benutzen, sondern von Kronstadt aus zu Schiff seine Reise über Stettin machen wird. Es dürfte dies freilich nicht das erste mal sein, daß alle diese Vorkehrungen getroffen werden, um die einzuschlagende Reise-richtung bis zum letzten Augenblick geheim halten zu können.

— (Personalien). Dem Lehrer Plewa in Bluszkowenz ist die erste Lehrerstelle in Ostaszewo verliehen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Lehrer Dost zu Wilsch ist zum zweiten Standesbeamten-Stellvertreter des Bezirks Wilsch ernannt worden.

— (Ausflug). Die historische Gesellschaft zu Tremessen wird am 22. Mai ihren bereits angekündigten Ausflug nach Thorn unternehmen.

— (Zur Untersuchung der Wasserhältnisse) in dem Gebiete östlich der Weichsel wird Professor Inge von der technischen Hochschule zu Aachen in nächster Zeit hier eintreffen. Die Untersuchung, welche auf Veranlassung des Handelsministers erfolgt, beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die Wasserkräfte und sonstigen Ausnutzungen der Gewässer zu gewerblichen Zwecken mehr Verwendung finden können, als es bisher geschieht. Die Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher werden erlucht, den Professor Inge und seinen Assistenten bei diesen Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen.

— (Hausbesitzerverein). Die Kommission für Berathung der Statuten hatte sich gestern Abend im Lokal von Nicolai versammelt. Es wurde im wesentlichen nach eingehender Berathung das von Herrn Baugewerksmeister Sand entworfene Statut mit einigen Ergänzungen, welche dem Statut des Bromberger Haus- und Grundbesitzervereins entlehnt sind, angenommen. Die Kommission wird zur Statutenberathung noch einmal tagen, worauf die konstituierende Versammlung der Haus- und Grundbesitzer Thorn's stattfinden soll.

— (Werkmeisterverein). Am Sonntag fand eine Versammlung des Werkmeistervereins im Küster'schen Lokal zu Moder statt. Es wurde beschlossen, zur Feier des Stiftungsfestes eine Dampferfahrt mit Musik nach Schulitz und daran anschließend ein Tanzkränzchen im Vereinslokal bei Küster zu arrangiren. Der Kassenabluß bis 1. April ergab eine Einnahme von 121,90 Mk. und eine Ausgabe von 121,77 Mk., sodas ein Bestand von 40,09 Mk. verblieb. Im letzten Rechnungsjahre wurden fünf Mitglieder aufgenommen; zwei Mitglieder sind nach anderen Städten verzogen und ein Mitglied verstorben, es bleiben insolge dessen 15 Mitglieder.

— (Herr Ganswindt), der Erfinder eines lenkbaren Luftschiffes, wird am Donnerstag Abend im Artushofe einen zweiten Vortrag mit Experimenten halten. Die Preise sind bedeutend ermäßigt, sodas es auch minder Bemittelten ermöglicht wird, die ohne Zweifel höchst interessanten Auseinandersetzungen des Herrn Ganswindt zu hören und von der wichtigen Sache eine Anschauung zu erhalten.

— (Mondfinsterniß). In der Nacht vom 11. zum 12. Mai findet, wie bereits erwähnt, eine auch in Thorn sichtbare partielle, nahezu totale Mondfinsterniß statt. Der Erdschatten dringt am linken (östlichen) Rande des Mondes ein und verläßt diesen auf der rechten (westlichen) Seite desselben. Zur Zeit der größten Verfinsternung bleibt nur unten, an der südlichen Seite des Trabanten, eine überaus schmale Mondichel übrig, die nur 0,044 Monddurchmesser groß ist. In Thorn beginnt die Finsterniß um 10 Uhr 25 Minuten und endet um 1 Uhr 51 Minuten. Die größte Verfinsternung ist um 12 Uhr 8 Minuten.

— (Die Badesaison) in der Weichsel ist durch einen Herrn bereits seit dem 5. Mai eröffnet. Er badet täglich in Dills Badeanstalt.

— (Pferde-Vornusterung). Bei der Pferde-Vornusterung, welche heute auf dem Wollmarke abgehalten wurde, waren gegen 1500 Pferde, darunter 375 aus Thorn, vorgeführt. Bei der gestrigen Vornusterung in Podgorz waren etwa 800 Pferde zur Stelle.

— (Gleich gegen Gleich). Gestern Abend wurde ein Betrunkener in das Polizeigewahrsam eingeliefert. Ihm folgte bald ein ebenfalls betrunkenen Flissal in die stille Klaus. Der Rebel, in welchem der Vordermann befangen war, beeinträchtigte indessen die „verwünschte Bier nach Gold“ durchaus nicht, denn er durchsuchte die Taschen des Flissalen und erachtete die darin gefundenen vier Rubel als gute Beute. Bei der polizeilichen Vornusterung heute früh vermüßte indessen der sinnbelleidete Sohn Rußlands sein gesammtes Vermögen, welches nun dem unbedeutigen Erben wieder abgenommen wurde. Der Flissal zog vernügt von dannen und kaufte sich zur Stärkung Hoffmannstropfen, der andere konnte dies infolge der polizeilichen Fürsorge nicht.

— (Die Maul- und Klauenseuche) unter dem Rindvieh des Gutes Niemczyk, Kreis Culm, ist erloschen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schirm auf dem Turnplatz am Zwiigischen Grundstück. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,87 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. Die Wassertemperatur beträgt 11 1/2 Grad R. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Petroleum, Wagenschmiere, Kaufmannsgütern und leeren Weinfässern und zwei Rähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist

heute der Dampfer „Weichsel“ ohne Ladung nach Danzig. — In der Zeit vom 2.—9. Mai haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 16 beladene, 7 unbeladene Rähne, 1 beladener Güterdampfer, 1 beladener Schleppdampfer, 1 Personendampfer, 3 unbeladene Barken, 4 unbeladener Galler, 1 beladene Gabarre; auf der Thalfahrt 33 beladene Rähne, 1 beladener Güterdampfer, 1 unbeladener Schleppdampfer, 8 beladene Galler, 3 beladene Barken und 56 Traften Kiefern- und Tannen-Rundholz, beschlagene Balken, Mauerlatten, eichene und kieferne Schwellen, Plançons und Sleeper.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 10. Mai. Das „Hirsch-Bureau“ meldet: Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß die gegen Militärbeamte eingeleitete und eifrig betriebene Untersuchung in der Angelegenheit Löwe und Co. keinerlei Anhalt für Ahlwardts Beschuldigungen ergebe.

Loß, 10. Mai. Es werden viele Zahlungseinstellungen befürchtet. Der durch die Excesse angerichtete Schaden ist enorm.

Petersburg, 10. Mai. Der Polizeichef Gresser wurde angeblich durch einen der nihilistischen Partei angehörigen Polizeiagenten vergiftet. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Mai	9. Mai
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	213-75	214-65
Wechsel auf Warschau kurz	213-60	214-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99-90	99-80
Preussische 4 % Konsols	106-70	106-70
Polnische Pfandbriefe 5 %	67-50	67-60
Polnische Liquidationspfandbriefe	65-50	65-20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95-10	95-20
Disconto Kommandit Antheile	191-50	190-70
Oesterreichische Kreditaktien	169-75	168-60
Oesterreichische Banknoten	170-65	170-60
Weizen gelber: Mai	183-75	187-75
Juni-Juli	186-50	185-50
lofo in Newyork	96-7/8	98-7/8
Roggen: lofo	194-50	194-50
Mai	196-50	192-50
Mai-Juni	188-52	185-50
Juni-Juli	182-50	179-50
Rüböl: Mai-Juni	53-90	53-90
Sept.-Okt.	52-80	53-10
Spiritus:		
50er lofo	61-40	61-30
70er lofo	41-60	41-60
70er Mai-Juni	40-70	40-60
70er August-Sept.	42-60	42-20
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 9. Mai. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 3328 Rinder (dabei 151 Dänen und Schweben), 8864 Schweine (darunter 274 Dänen und 294 Batonier), 1817 Kälber, 9100 Hammel. — Obwohl an Rindern fast 500 Stück weniger zu Markt standen, als vor acht Tagen, wickelte sich der Markt zur langsam ab und wird nicht ganz geräumt. Der 2. und 1. Klasse gehörten nur etwa 1500 Stück an; Bullen, sehr reichlich angeboten, waren schwer, ältere schwere knochige Ochsen theilweise gar nicht verkäuflich. 1. 60-62, feinste schwere Stiere 63; 2. 54-58, 3. 44-51, 4. 37-42 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Die Preise für Schweine zogen bei ruhigem Handel an, und der Markt wurde geräumt. Der Export war unbedeutend. 1. 55, in den besten Stunden auch 56, 2. 52-54, 3. 48-51 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Batonier brachten 49-50 Mk. per 100 Pfd. mit 50 bis 55 Pfd. Tara pro Stück. — In Kälbern war gute Waare noch begehrter und wurde verhältnismäßig gut bezahlt, mittlere und geringe Waare aber war bei ruhigem Handel zum Theil recht schwer verkäuflich. 1. 57 bis 60, 2. 48-56, 3. 38-47 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht. — Das Hammelgeschäft gestaltete sich im ganzen etwas besser als in voriger Woche, auch wurde der Markt geräumt. 1. brachte 44-48, beste Lämmer bis 51, hie und da sogar 52, 2. 38-42 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 9. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne pCt. Faß ziemlich unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Lofo kontingentirt 62,50 Mk. Ob., nicht kontingentirt 42,50 Mk. Ob.

Mittwoch am 11. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 12 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 41 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch (Bußtag) den 11. Mai 1892.
Evangel.-luth. Kirche in Moder:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gade.

Am Buß- und Betttag wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Donnerstag den 12. Mai 1892, abends.

J. Hirsch, Sutfgeschäft, Breitestraße 32.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Sämmtliche Waaren:

Kinder-, Knaben- und Herren-Hüte in Stroh, Filz und Seide, Regenschirme, Wäsche, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Stiefel, Schuhe und Mützen aller Art werden unter Kostenpreis verkauft.

Als besonders preiswerth empfehle:

Filzschuhe für Kinder, Damen und Herren.

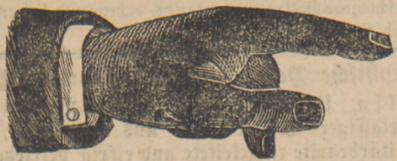
Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. Der Laden ist vom 1. Oktober 1892 zu vermieten.

J. Hirsch, Breitestr. 32.

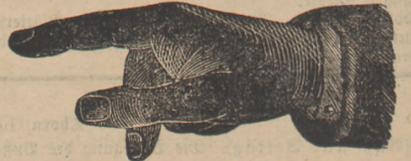
Feste Preise.

Philipp Elkan Nachf. Inhaber: B. Cohn.

Feste Preise.



Ausverkauf



einer grossen Partie Glas- und Porzellan-Waaren!

Ältere Muster von Tafel- und Kaffeedevicen, einzelne Kaffeekannen, Sahntöpfe, Bratenschüsseln, Karaffen, Gläser aller Arten u. c., werden, um zu räumen,

zur Hälfte des Selbstkostenpreises abgegeben.

Der Verkauf dieser zurückgesetzten Gegenstände findet nur gegen Baarzahlung statt.

Feste Preise.

Feste Preise.

Bekanntmachung.

Es wird folgendes zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

Die unverehelichte Leopoldine Plasecka von hier — Tuchmacherstrasse Nr. 18 — geboren am 15. November 1853 in Thorn, katholisch, hat in der am 23. d. Mts. vor dem hiesigen Königl. Kreisphysikus, Herrn Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky, und unserm ersten Kommunalarzt, Herrn Dr. Meyer, abgelegten Prüfung dargehan, dass sie den Anforderungen entspricht.

Derselben wird demgemäß das Befähigungszeugniss zur Ausübung der Krankenpflege hiermit erteilt.

Thorn den 25. April 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Lageräume 1, 2, 3, 4, 6, 7, 10, 11 in unterm Lagerstrasse I der Uferbahn auf die Zeit vom 1. Juli 1892 bis 1. April 1895 haben wir einen Termin an Ort und Stelle auf **Sonnabend den 21. Mai d. J. vormittags 11 Uhr**

anberaunt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, dass jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mark für jede Abtheilung vorher auf der Kämmereikasse zu hinterlegen hat.

Die Pachtbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Einzahlung von 60 Pf. Kopialien bezogen werden.

Thorn den 7. Mai 1892.
Der Magistrat.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag den 13. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Speicher des Spediteurs Böttcher hier selbst, Brückenstrasse 7, ein eisernes Geldspind, 1 Flügel, 1 Sofa und zwei Sessel, sechs Stühle, 1 Ecksofa, 1 Plüschsofa, 1 Spiegel mit Konsole, drei große Wandspiegel, 4 Oelbildchen, Lampen, mahagoni Sofa-tische u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 10. Mai 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Die Gumow'er Fahre

ist wegen Reparatur des Fahrprahms auf 10 Tage für Fuhrwerk und Vieh nicht passirbar.
D. Tonn.



Cigarren
in jeder Preislage, tadellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von **M. Lorenz**, Thorn, Breitestr. 50.

Tadellose la Eßkartoffeln

wie **Schneeflocken**, Späte Rosen, **Daber'sche**

empfehlen und liefern frei ins Haus **Amand Müller**, Culmerstr. 20.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Georg Voss, Thorn, Weingrosshandlung,

empfehlen ihr Lager reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Heuzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Waldmeister-Bowle,

à Flasche M. 1.00

empfehlen **L. Gelhorn**, Weinhandlung.

Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung am 14. Mai cr., Lose à 1 M. 10 Pf.
Nothe Kreuz-Lotterie. Hauptgewinn 15000 M., Lose à 1 M. 10 Pf. empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Altstäd. Markt, Porto u. Liste 30 Pf. extra.

S. Burlin

Dentist

Breitestr. 36

empfehlen sich zum Einsetzen künstlicher Zähne, sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordenen Zahnstücke.

Reparaturen sofort. Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. j. w.
Die schwärzesten Zähne mache blendend weiss. Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt **Robert Tilk.**

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwachheitszustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis M. 1.20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Am 10. d. Mts. ist ein **Pack Leder** in Thorn auf meinem Wagen zurückgeblieben und kann gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir abgeholt werden.
L. Ruther, Neubrück b. Pensau.

Meyer's Lexikon,

4. (neueste) Auflage, 17 neue Prachtbände, statt 170 für 100 Mark veräußlich. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

11 auch 22000 Mark

eingetragene Rindergelder sind von gleich zu cediren. Off. unter R. 60 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Nachhilfestunden

wünscht ein Kandidat zu ertheilen. **Coburnstr. 35, 2 Tr.**

Bijouterie.

J. Kozlowski, Breitestr. 85 (35).

Frühjahrssächer.

Glacehandschuhe für Damen und Herren.

Schirme und Stöcke.

Cravatten.

Grosse Auswahl von **Gelegenheits-Geschenken.**

Galanterie.

Dunkelbrauner Wallach,

5jähr., 1.63, ohne Fehler, angeritten, passend für Infanterie-Offizier; jugfest, auch einpännig, stelle zum Verkauf.

Das Pferd hat kräftige Knochen und trägt schweres Gewicht.
Schloß Birglau bei Heimsfoot Westpr.
Möller, Inspektor.

Hochfeines Lagerbier

und Felsenkeller (vorzügliches Tafelbier) empfiehlt in Gebinden u. Flaschen die **Bierniederlage** der **Dampfabr. „America“** Mellin- und Hofstr.-Ecke.

E. Wencelowsky.

NB. Spritzträhne für den Privatgebrauch leihweise.

Vorzügliche Speisekartoffeln

offerirt billigt **H. Sallan.** Kräft. Mittagsst. i. u. a. d. **S. Wachestr. 12.**

11. Markt 20 eine kleine Wohnung zu vermieten. **L. Beutler.**

Praktizire in Thorn **Pieczynski**, Hofarzt und approb. Thierarzt, wohne **Bromb. Vorstadt Elysiun I. Etage.**

Frische Sendung Waldmeister

und **Waldmeister-Bowle** empfiehlt billigt **M. H. Olszewski.**

Magdeburger Salzgurken

empfehlen **Heinrich Netz.**

Herren erhalten in und außer dem Hause gute Post durch Frau **Sobolewska**, Schillerstr. 19, 2 Tr., (fr. 6 Jahre im Pionier-Offizierskino.)

Einen Lehrling

sucht **B. Westphal**, Thorn.

Möbl. Zim. n. Kab. j. v. Schillerstr. 19, 2 Tr.

Eine schöne herrschaftliche Wohnung, I. Etage, mit Balkon und Garten-Mitbenutzung, sofort zu vermieten Schulstr. 23. **Chr. Sand.**

Freundlich möblirtes

Vorderzimmer, event. auch 2, mit Burschengelaf, 1. Etage, sofort zu vermieten. **Elisabethstr. 14.**

Eine möbl. Zim., m. a. o. Burschengelaf, Gerechtigstr. 2, III L. rechts zu verm.

Eine freundl. Zimmer part. nebst Kabinett u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Eine gut möbl. Parterrezimmer sofort zu verm. **Fischerstr. 55.** (Im Hause der Frau Majewska am Siegeleiwaldchen.)

Fein möblirtes Zimmer

zu vermieten **Breitestr. 41.**

1 fein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelaf, vom 1. Mai z. verm. **Bäderstr. 12, 1 Tr.**

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist eine Wohnung — parterre — 6 Zimmer und Zubehör vom 1. October d. J. zu vermieten.

Im **B. n. C. u. Burschengelaf**, j. v. **Culmerstr. 11.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten **Deuter, Bromberger Vorstadt.**

2 **Famil.-Wohn.** m. all. Zub. v. sogl. z. verm. **Elisabethstr. bei A. Endemann.**

Brombergerstr. 35 Wohnung im Erdgeschoß, bestehend aus 5 Zim., Küche, Veranda und allem Zubehör, sammt Pferdebestall und Wagenremise zum Preise von 900 Mark zu vermieten. **R. Uebriek.**

Eine möbl. Zimmer m. hell. Kab. vom 1. od. 15. Mai z. verm. **Breitestr. 8.**

Eine **Laden nebst Wohnung** von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenträumen zu verm. **Max Lange**, Elisabethstr.

Eine fein möbl. Zimmer nebst Kab., a. W. m. Burschengelaf, v. j. v. Gerechtigstr. 6, III.

Eine kleine renovirte Wohnung billig zu vermieten. **Bäderstr. 7.**

Bäderstr. 7 ist die II. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, zu vermieten.

Geschäftskeller Gerechtigstr. Ecke und kleine Wohnung zu verm. **Neuf. Markt 18** bei **R. Schultz.**

Die von Herrn Major Köhlich innegehabte **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde u. c., ist von sofort zu vermieten. Näheres **Leglerstr. Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Vom 1. Oktober ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 oder 7 Zimmern, Zubehör, Stallung und Remise, Mellinstraße Nr. 89, zu vermieten. **Von sofort** Stallungen, Futterböden und Burschengelaf. **B. Fehlauer.**

Kirchenconcert

in der altstädt. evang. Kirche am Busstag abends 7 1/2 Uhr, gegeben von Frau Klüster, Concertsängerin aus Danzig, Organist Korb, etc.

Das Programm enthält u. a.: Busslied von Beethoven, 62. Psalm von Becker, „Vater unser“ von Krebs, „Ave Maria“ von S. Bach-Gounod.

Billets à 1 Mk. verkaufen die Herren Buchhändler **E. F. Schwartz**, Kaufmann **Benno Richter**; Schülerbillets à 55 Pf. verkaufen die Herren Schulaufseher **Kalinowski** und **Schützau**. Schülerbillets à 50 Pf. bei Organist Korb.

Freitag d. 13. d. Mts. 7 Uhr abds. Metz.-Co. in III.

Mozart-Verein.

Die Probe am Mittwoch den 11. d. Mts. fällt aus. Nächste Probe **Mittwoch den 18. d. Mts.** — Sommerfest den 22. Juni.

Der Vorstand.

In Thorn im Saale des **Arthus-Hofes** am **Donnerstag den 12. Mai** cr. abends 8 1/2 Uhr auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Mal:

Experimental-Vortrag über Luftschiffahrt

von **Hermann Ganswindt** zu sehr herabgesetzten Preisen.

Nummerirter Sitz 75 Pf., Entree 50 Pf. im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz**. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Es wird einem jeden aufmerksamen Zuhörer garantirt, daß er das Problem des lenkbaren Flugapparates für Verkehrs-zwecke durch die gutachtliche, auch vom Generalstabes der Armee anerkannte Erfindung des Vortragenden, welche im Modell in der Luft wirklich fliegend vorgeführt wird, als unzweifelhaft gelöst ansehen wird, widrigenfalls er das Entree zurückgehabt erhält, und es ist für jedermann ohne Ausnahme von besonders großer Wichtigkeit, besonders auch in geschäftlicher Beziehung, sich bei Zeiten mit der so nahe bevorstehenden ungeheuren Umwälzung des ganzen Verkehrslebens vertraut zu machen und dazu vortheilhaft Stellung zu nehmen.

Mai-Bowle,

à Flasche 1.00 Mark, bei **M. Suchowolski**, Elisabeth- und Strobaustr.-Eck.

Miethsverträge

sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdrucker.**

Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche und Zubehör **Schillerstr. 12 (410)** zu verm. Zu erf. bei **Krajewski**, (Sofl.)

1 **Wohnung**, 2 Zimmer, Küche, ist von sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 156.**

Eine möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelaf, von sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 22.**

Eine möblirtes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten bei **Moritz-Moder**, in der Nähe des Wiener Cafés.

Die I. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. sogl. z. verm. **J. Sellner**, Gerechtigstr.

Eine möblirtes Zimmer mit hell. Kab. neben der Dampfmahle **Junkerstr. 7, 1 Tr.**

Eine schöne gesunde herrschaftliche Wohnung in **Gr. Moder**, mit allem Zubehör und großem Balkon, bisher von Herrn Dr. Beckherra bewohnt, ist von sofort oder 1. Juli cr. anderweitig billig zu vermieten. Dasselbst ist auch eine kleine angenehme Familienwohnung zu haben.

Nähere Auskunft ertheilt **L. Brack**, **Gr. Moder**, Maurerstraße.

Serberstraße Nr. 18 sind Familienwohnungen zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Burozykowski.**

S. W.

Hast wohl gedacht, ich hätte Dein vergeblich? Ja, ich hab's gewollt und versucht, aber es geht nicht. 1000 Gr. u. R.